

Hindu muß in beständiger Furcht vor Verunreinigung leben; denn selbst der eigene Schweiß und die Feuchtigkeith der Augen, das Betreten einer Stelle, wo Überreste eines Menschen oder Thieres, Knochen, Haare, Nägel usw. gelegen sind, machen den Menschen unrein. Glücklicherweise sind aber die Reinigungsmittel nicht so schwer zu beschaffen; es ist hauptsächlich Wasser und Kuhmist. Die Kuh ist den Hindus heilig; darum gilt alles, selbst das sonst Unreinste von der Kuh als Reinigungsmittel. Der Sterbende kann noch von allen seinen Sünden befreit werden, wenn er den Schwanz einer Kuh festhält. Zur Reinigung mit Wasser gibt es viele BADEPLÄTZE. Einzelne Flüsse gelten für besonders heilig, vor allem der Ganges.

6. Für Bußen gibt das Manugesetz ausführliche Vorschriften. War die Sünde geringerer Art, so soll der Sünder fasten; entweder soll er drei Tage lang schweigend nur heißes Wasser, heiße Milch trinken und heiße Butter genießen und hundertmal den Atem anhalten oder einen Tag lang ein Gemisch von Butter, Milch, Kuhmist und Kuhharz genießen und dann 24 Stunden fasten. Der Genuß verbotener Speisen muß durch die Mondbuße geföhnt werden. Der Arme darf 30 Tage nur Reis essen, und zwar am ersten Tag des abnehmenden Mondes 15 Mund voll, jeden Tag einen Mund voll weniger, am 16. fastet er vollständig. Von da ist er wieder bei zunehmendem Monde jeden Tag einen Mund voll mehr, bis der Bußmonat vorüber ist. Wer sich berauscht, soll so lange kochendes Reiswasser oder kochenden Saft des Kuhmistes trinken, bis er daran stirbt. Wenn ein Kschatriya unabhängig einen Brahmanen tötet, soll er eine Hütte im Walde bauen und darin 12 Jahre lang von Almojen leben, dabei als Zeichen seiner Schuld den Schädel des Getöreten tragen.

7. Von den Opfern war das bedeutendste das Soma-Opfer. Außer dem eintägigen Soma-Opfer gab es mehrtägige, zu denen das Rossopfer gehörte, das außer dem Roffe 609 Tieropfer forderte, darunter 260 wilde Tiere. Der Somatrank wurde bereitet aus der *Asclepias acida* oder dem *Sarcostema viminalis*. Die Indier schrieben dieser Pflanze göttlichen Ursprung zu, offenbar wegen der berauschtenden Kraft ihres Saftes. Bei dem Tieropfer herrschte der Ritus, das Opfertier zu erwürgen.

8. Troz aller Reinigungen und Bußen blieb doch die Erlösung aus dem Kreislaufe der Seelenwanderung gewöhnlich auf Jahrtausende hinausgeschoben. Da trat nun die Askese ins Mittel. Sie war aber nur den drei höheren Kasten gestattet und vollzog sich in vier Stufen. Die erste war die des Brahmachäri, des jungen Brahmanen, der zu seinem Guru in den Unterricht gehen mußte; die zweite die des Hausvaters nach der Heirat. Erst wenn er merkt, daß seine Muskeln schlaff und seine Haare grau werden, wenn er den Sohn seines Sohnes sieht, soll er das Haus verlassen und als Waldweinsiedler leben; das ist die dritte Stufe. Er hält sich in ein Kleid von Baumrinde oder in das Fell einer schwarzen Antilope. Sein Bett soll die Erde sein; seine Nahrung Früchte von den Bäumen oder Wurzeln des Waldes und Wasser, das durch ein leinenes Tuch gegossen worden ist, damit er kein Tierchen tötet. Haare, Bart und Nägel läßt er wachsen. Fasten soll er häufig und sich von allen Begierden lossagen, so daß ihn kein Ereignis in seiner Andacht stören kann. Namentlich soll er beim Aussprechen des Wörtleins öm den Atem möglichst lang anhalten. Nur mit heiligen Dingen, namentlich mit dem Lesen der Vedas und mit Betrachtung des höchsten Wesens soll er sich beschäftigen. Will er aber in der Heiligkeit vorwärts kommen, so muß er sich auch selbst Peinigungen auferlegen. Er soll auf der Erde hin und her rutschen oder den ganzen Tag auf den Zehen stehen, fortwährend aufstehen und sich wieder setzen, in der kalten Jahreszeit nasse Kleider tragen oder nackt sich den Regengüssen aussetzen, in der Sommerhize zwischen vier Feuern sitzen. Die vierte und höchste Stufe ist das Leben des Samnyäsi, d. h. des Entsatzenden. Die aktive Selbstpeinigung verwandelt sich hier in